# Krakauer Zeitung.

Nr. 44. Donnerstag den 23. Februar 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Carl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.


## Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin haben die Frau Anna Gräfin von Belcredi, geborene Freiin von Welden, zu Allerhöchstihrer Palastdame allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Februar d. J. den Ehrenkanonicus und Pfarrer von Borgo Luczac zu Spalato Andreas Alujevich zum Domherrn an dem dortigen Kathedralcapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft hat die Wiederwahl des Wilhelm von Alth zum Präsidenten und des Isaak Rubinstein zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Czernowitz bestätigt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 23. Februar.

Wie aus Wien berichtet wird, sind in der allerletzten Zeit, speciell aus Anlaß der neuen Verzögerung, welche die Formulirung der längst angekündigten preußischen Forderungen erfahren zu sollen droht, sehr kategorische Eröffnungen nach Berlin abgegangen, Eröffnungen, welche es außer Zweifel stellen, daß man dort nicht Willens ist, diesmal so geduldig zuzuwarten, wie in so manchen früheren Verschleppungsphasen und welche von einem sehr bestimmten Hinweis auf ein eventuelles Wiederhervortreten der Action des Bundes begleitet sind. Parallel mit diesen Eröffnungen würden sodann Erklärungen laufen, welche neuerdings speciell mit den Höfen von München und Dresden ausgetauscht seien und welche vor allen Dingen constatiren sollen, daß Oesterreich nur noch durch Rücksichten der Opportunität abgehalten werde, die volle principielle Uebereinstimmung mit den dort vertretenen Anschauungen sofort und formell zu bekunden.

Der Leitartikel der „Nordd. Allg. Z.“ vom 21. d. Mts. resumirt die Lage Preußens gegenüber den Versuchen der österreichischen Journale, sowie der Journale der Mittelstaaten, die Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein beim Bunde zu bewirken. Es heißt darin: Ein Bundestagsbeschluß, der dem Erbprinzen von Augustenburg ein Recht verleihen sollte, indem er der preußischen Krone ihre Ansprüche aberkennt, „wäre eine Berufung auf die Gewalt.“ Ob Preußen der Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg, sowie der Zulassung des Gesandten beim Bunde entsprechen wird, wissen wir nicht, zweifeln jedoch, daß Preußen den Beschlüssen der bestrittenen Competenz gegenüber die Herzogthümer räumen würde. Die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage kann friedlich nur auf dem Wege der Verständigung der deutschen Großmächte gelingen. Der Versuch, die Verhandlungen über den Besitz dieser Herzogthümer in das Bundesverfahren zu ziehen, führt zur Verschleppung der Frage.

Die „Zeidl. Corresp.“ schreibt: Die in Rede stehende, die Anschauung der Regierung über die künftigen Leistungen der Herzogthümer formulirende preußische Depesche sei noch im Cabinet, werde aber baldigst nach Wien abgehen. Der Kaiser von Oesterreich habe auf Grund einer vorläufigen Analyse des Inhalts jener Depesche auf das bestimmteste erklärt: Preußens Standpunct sei schon deshalb gerecht, weil, was Preußen bezwecke, zugleich die Erhöhung des deutschen Ansehens fördere. Die Bedeutung dieser Nachricht, falls sie sich bestätigt, ist nicht zu verkennen.

Die Berliner „Bank- und Handels-Ztg.“ meldet: Oesterreich weigere sich, auf die Forderung bezüglich der Territorialhoheit in den besetzten festen Puncten der Herzogthümer einzugehen.

Auch die „Leipz. Ztg.“ berichtet jetzt, daß von der früher allerdings in Aussicht genommenen Bestellung eines besonderen Vertreters Dänemarks beim deutschen Bunde Abstand genommen sei, und fügt dem hinzu, daß der dänische Gesandte in Berlin fortan zugleich die Vertretung in Frankfurt besorgen werde.

Die Flagge der Elbe-Herzogthümer, die nun zwischen den beiden Großmächten festgestellt ist, besteht, wie Berliner Blätter melden, in der Tricolore (blau-weiß-roth) und enthält in ihrem mittleren Felde eine gelbe Kugel mit zwei Sternen von gleicher Farbe. Ein Circular wird nicht nur an die europäischen, sondern auch an alle Mächte der Welt von maritimer Bedeutung gesendet werden und das Ersuchen enthalten, der neuen Flagge dieselben Rechte und Vortheile zu gewähren, wie der zeither von denselben Schiffen benützten dänischen Flagge.

In Paris ist das politische Interesse noch vollständig von der Thronrede und den Publicationen des gelben und blauen Buches eingenommen. Der allgemeine Eindruck, welchen beide bezüglich der auswärtigen Hauptfrage der römisch-italienischen Angelegenheiten machen, ist der, daß der Kaiser nur wiederholt hat, was der piemontesische Gesandte Nigra gleich nach Abschluß der Convention jubelnd nach Turin geschrieben, und wofür er dann in allerlei Wendungen desavouirt wurde, und daß die Depeschen des gelben Buches ebenso verbindlich gegen Turin als impertinent gegen Rom lauten. Es genügt in letzterer Beziehung an die grobe Schulmeisterei wegen der Encyklica, und an die dem Nuntius auferlegte Demüthigung, anderseits aber daran zu erinnern, daß Drouyn's Depesche vom 10. November an Baron Malaret im Gelbbuch weggelassen und durch eine andere vom 15. November ersetzt wurde, welche mit Lobsprüchen auf Lamarmora beginnt, während die erstere seine Auslegung der Convention desavouiren sollte. Die Thronrede spricht zwar davon, daß das päpstliche Gebiet jetzt „unter die wirksame Garantie eines Vertrages gestellt sei, welcher beide Regierungen (die französische und die piemontesische) in feierlicher Weise binde“. Die liberalen Blätter legen diese „wirksame Garantie“ nur in dem Sinne aus, daß der Kirchenstaat nicht ein zweites Mal von Victor Emanuel angegriffen werden dürfe, aber dafür inneren Revolutionen rückhaltslos preisgegeben werde. Für den Fall, daß eine solche in Rom ausbräche, haben sie schon einen Passus der Thronrede zu deren Gunsten in Bereitschaft „das Nationalitätsprincip und das Recht der Bevölkerung, über ihr Loos befragt zu werden“, was doch nicht für Schleswig-Holstein allein werde gelten sollen.

Der päpstliche Nuntius Monsignore Chigi, schreibt ein Pariser Correspondent der „N. P. Z.“, bleibt, bis er selbst den rothen Hut erhält; vielleicht wird er etwas früher Cardinal, als er es ohne seine Briefe geworden wäre, das ist Alles. Uebrigens war der ganze Handel auch eigentlich des vielen Geredes nicht werth und Minister Drouyn de Lhuys war sicherlich gar nicht so grimmig, als er sich anstellte; er wollte eben nur den Revolutionärs einen Knochen hinwerfen, auf den sie einbeißen konnten.

In verschiedenen italienischen Correspondenzen ist abermals von einer Audienz Odo Russell's beim Papste die Rede, in welcher er diesem im Auftrage der englischen Regierung zum zweitenmal Malta als Asyl für alle Fälle angeboten haben soll. Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist kein wahres Wort an dieser Mittheilung: Odo Russell hat, seit er im November nach Rom zurückgekehrt, den Papst gar nicht gesprochen.

Italienische Journale veröffentlichen einen Brief Mazzini's an den Papst.

Aus Florenz meldet man der „G. C.“, daß neuestens ein Gerücht dort immer mehr Verbreitung und Glauben finde, General Lamarmora werde schon in Bälde an die oberste Spitze der ganzen italienischen Armee gestellt und in seinem gegenwärtigen Posten eines Minister-Präsidenten durch Baron Ricasoli ersetzt werden.

Die Familie Murat tritt, wie aus Neapel berichtet wird, jetzt neuerdings mit Ansprüchen auf ihre ehemaligen Domänen hervor. Den Richtern des Appellhofes und vielen Regierungs-Beamten ist ein starker Band überreicht worden, in dem die Documente gesammelt sind, auf welche die Murats ihre Ansprüche stützen. Joachim Murat besaß vor der Besteigung des Thrones von Neapel in Frankreich liegende Gründe für beiläufig 20 Millionen. Als er König wurde, verkaufte er seine Güter in Frankreich, und legte das Geld in Domänen im Neapolitanischen an. Er baute Häuser und Paläste mit Mitteln, welche nicht der Civilliste entnommen waren, und folgte darin dem Beispiel Napoleons I., der auch in jenen Provinzen Privatbesitzungen im Werthe von 10 Millionen besaß. Die Restauration achtete die Besitzungen Kaiser Napoleon I., confiscirte aber diejenigen der Murats. Diese protestirten, natürlich erfolglos, legten aber gegenwärtig gegen die Gesellschaft für den Verkauf der Staatsdomänen gerichtliche Inhibition ein, und waren unter Minghetti schon nahe daran, eine Transaction abzuschließen. Der neue Minister Sella zeigt sich aber hiezu nicht geneigt, und ruft das Recht der vollendeten Thatsachen an. In Folge dieser Antwort beginnen jetzt die Murats den interessanten regelmäßigen Prozeß.

In Rußland ist eine Reduction der Localtruppen angeordnet, indem Se. Majestät der Kaiser befohlen hat, 34 Gouvernements-Bataillone auf den Cadre-Etat zu setzen.

Wie der „Moniteur“ meldet, wird die Pforte demnächst eine von England beantragte internationale Acte unterzeichnen und sich darin ausdrücklich den Garantiemächten gegenüber verpflichten, niemals etwaige alte Rechte auf die Jonischen Inseln geltend machen zu wollen.

Aus Constantinopel, 8. Februar, wird dem französischen „Moniteur“ geschrieben: Der griechische Patriarch hat der heiligen Synode und dem gemischten National-Conseil nach einer ausführlichen Auseinandersetzung der Sachlage erklärt, auf den Vorschlag der Pforte in Betreff der Staatsbesoldung der griechischen Geistlichkeit schlicht und einfach eingehen zu wollen. Die Synode ist auch dafür, aber die große Mehrzahl des gemischten Conseils protestirt gegen jede Aenderung an den von den Sultanen ab antiquo der Nation zugestandenen Privilegien und Immunitäten.

Die in Mexico erscheinende „Neue Aera“ dementirt die Gerüchte von der bevorstehenden Abreise des Nuntius, dieses Journal fügt hinzu, daß trotz der Meinungsverschiedenheit, welche betreff der Grundlagen für die Regelung der Kirchengüter zu Tage getreten ist, noch immer Raum für ein Concordat im Interesse des Staates und der Religion bleibe. — Die „France“ tritt dem Gerüchte entgegen, welchem zufolge die Kaiserin Charlotte an eine erlauchte Person in Frankreich — die Kaiserin Eugenie — ein Schreiben gerichtet haben sollte, worin sie sich über den Conflict zwischen dem Kaiser Maximilian und dem heiligen Stuhle ausgesprochen hatte.

Wie die neueste Ueberlandpost meldet, sind vier Abgesandte Rußlands mit Geschenken in Buchara eingetroffen. In Taschkend (soll heißen in Khokand) hatten die Russischen Behörden eine Proclamation erlassen, in welcher angeordnet wird, daß in den nächsten zwei Jahren keine Steuern erhoben werden sollen. Tausende von Arbeitern waren für den Bau der Straße nach Buchara angeworben. Von Petersburg aus ist sehr entschieden gegen diese von Ostindien her verbreiteten Nachrichten protestirt worden. Fest steht bis jetzt nur, daß die Russen im nördlichen Khokand bis Tschemkend vorgedrungen sind und diesen Ort erobert haben. Die Verwechselung von Tschemkend mit der vielleicht 20 Meilen südlicher gelegenen und bedeutenderen Stadt Taschkend verstärkt bei den Engländern die Besorgnisse wegen des Vordringens der Russen und ruft die ohnehin im Orient landesüblichen übertriebenen Gerüchte hervor. Auf der anderen Seite steht wohl so viel fest, daß die Russen in jenen Gegenden zwischen dem Aralsee und der Chinesischen Westgränze langsam, aber sicher vorwärts schreiten, ohne viel Redens darüber zu machen, und es können dort plötzlich „vollendete Thatsachen“ zum Vorschein kommen, wie vor einigen Jahren im Norden China's die Einverleibung des weiten Amur-Gebiets.

Der Dalai Lama hat an die englischen Commandanten, welche den Krieg gegen die Buthanesen führen, ein Schreiben erlassen, worin er ihnen für den Fall, daß sie sein Land einverleiben wollen, droht, er werde die Streitkräfte von 12 Göttern, welche er namentlich anführt und die sehr gewaltige und grausame Domänen seien, gegen sie in Bewegung setzen. Da dieselben aber nur mit Bogen und Pfeil bewaffnet sind, so werden sie gegen die Armstrongkanonen schwerlich viel ausrichten.

---

Die Unterhandlungen zwischen Preußen und England, betr. den Abschluß eines Handelsvertrages, schreibt ein Berliner Correspondent der „Schles. Ztg.“, haben guten Fortgang; es handelt sich jetzt fast nur noch um die Fabrikzeichen. Die gegenseitige Gewährung der Stellung als meistbegünstigte Nation

---

## Feuilleton.

### Die Entstehung von Euryanthe und Oberon.

(Schluß.)

Aus Marienbad, wo Weber im Sommer 1824 die Cur gebraucht hatte, heimgekommen, fand er einen Brief des Pächters des Coventgarden-Theaters in London, Charles Kemble, vor, der ihn aufforderte, eine Oper für seine Bühne zu schreiben und sie nebst „Freischütz“ und „Preciosa“ selbst aufzuführen. Er sagte in einem Brief vom 21. August zu. Schon am 15. September ging Kemble's freudige Antwort ein, welche ihm die Wahl des Stoffes anheimstellte, ihn aber bat, einen echt germanischen zu wählen, vielleicht „Faust“ oder „Oberon“. Weber ergriff den letzteren, mit dessen dem innersten Wesen seines Genius so sympathischer und gemäßer Natur und bat Kemble am 7. October, ihm sobald als thunlich das Gedicht zu senden. Als Honorar wollte Jener 500 Liv. Sterl. nebst freier Reise und Station in London geben, doch dies war in der That zu tief unter des Meisters bescheidenen Erwartungen. Er wies es von der Hand und Kemble ersuchte ihn nun, den Geldpunct bis auf mündliche Unterhandlung in suspenso zu lassen.

Am 30. December 1824 erhielt Weber den Text des ersten Actes zu „Oberon“, von dem in England bekannten dramatischen Dichter J. R. Planche gedichtet, und im Januar nächsten Jahres folgten dann die andern. Gleich nach Empfang derselben finden wir in seinen Tagebuchs-Notizen auch die „ersten Ideen“ zu dieser Oper (23. Januar 1825) bemerkt, und in rascher Fülle, als habe der 15 Monate ruhende Genius Schätze der holdesten Kraft aufgespeichert, sehen wir bald aufeinander eine Anzahl der bedeutsamsten Nummern des Werkes entstehen. So wurde am 27. Februar Hüons große Arie im 1 Act, mit der Bemerkung: „Gott gebe seinen Segen“ auf dem Concept skizzirt, jenes der Tenorstimme so viel zumuthende, im glänzenden wie im sanften Gesange gleich wirksame Musikstück voll stolzer Ritterlichkeit. Dann entstand am 5. März der erste Elfenchor, die musikalische Verkörperung des Elfenlebens; am 9. Oberons Arie, leidenschaftlich im Ausdruck, kühn in der Harmonie, voll schwunghafter Lyrik, und endlich am 13. und 17. der majestätische Chor: „Ehre und Heil dem 2c.“, mit kurzen Zwischensätzen Oberons, Hüons und Scherasmins, ein Ensemble voll energisch fortschreitenden, die Handlung erläuternden Ausdrucks. Nach Composition dieser ersten Stücke indeß tritt eine Pause von einem halben Jahre in der Niederschrift der Oper ein, während deren Webers Geist wahrscheinlich den größten Theil derselben empfangen und ausgegohren hat, denn vom September 1825 bis Februar 1826 setzt sich die sichtliche Production des Werkes dann fast unablässig fort.

Die Schilderungen, welche man dem Componisten vom englischen Publicum und der Richtung seines Geschmacks, der „Stimmung seiner musikalischen Nerven“ gemacht, hatten Weber, der vielleicht eines solchen von Außen kommenden Zwanges froh war, in richtiger Erkenntniß der am drastischsten wirkenden Fähigkeiten seines Talentes, den Vorwurf aus dem feenerfülltesten Bereich der Romantik, den „Oberon“ wählen lassen. Zu den deutschen Feen und Dämonen Wieland's hatte der englische Dichter noch die derber organisirten, holden Naturgeister aus „Sturm“ und „Sommernachtstraum“ gesellt und Weber so ein mächtiges Feld zum Tummeln gewaltiger und süßer, packender Effecte geliefert. War aber, in lediglichem Bezug auf die Specialitäten seines Talents, Webers Griff nach diesem Stoff ein glücklicher, so war die Wahl um so verfehlter in Hinsicht auf die dramatische Entwickelung des Bühnenwerks. Wieland's Oberon, auf den Abschnitt „Hüon von Bordeaux“ in der alten ebenfalls streng epischen „Bibliothèque bleue“ gebaut, ist ein vortreffliches erzählendes Gedicht, das aber einen großen Theil seiner Vorzüglichkeit dem Umstande verdankt, daß die Behandlung des Stoffes in Form des Epos die ihm gemäßeste ist. Dies bedingt schon a priori, daß die dramatische Bearbeitung derselben Fabel mißlingen mußte. Es ist indeß kaum zweifelhaft, daß diese in einer geschickteren Hand als der des unbeholfenen Planche denn doch noch eine weit mehr den Erfordernissen der Bühne entsprechende hätte werden können. Das Ganze ist nichts als eine lose aufgereihte Folge von geistlos aus dem Gedicht gegriffenen Scenen, kein Drama, sondern eine dramatisirte Erzählung, welche ihrer Natur nach selbstverständlich Weber aus der Sphäre der musikalisch dramatischen Charakteristik, in welcher er sich bei der „Euryanthe“ bewegt hatte, in die der bloßen, wenn auch reizvollen Schilderung innerer und äußerer momentaner Zustände, ohne Rücksicht auf ihre physische Entwicklung, zurückführen mußte.

Was machte der Componist nun aber auch aus Planché's Marionetten? Kein Musikstück malt in so engem Rahmen und mit so tief innerer Zusammenwirkung von melodiöser und instrumentaler Schilderungskraft das ganze Denken und Fühlen der traditionellen Ritterwelt, wie die prachtvolle Arie Hüons: „Von Jugend auf im Kampfgefild.“ Es ist ein Stück, aus dem, wenn es mit dem Tercett im 3. Act: „So muß ich mich verstellen“ allein übrig bliebe, sich das gesammte Leben jener Fabelsphäre wieder heraus construiren ließe. Rezia's Individualität ist die dramatisch bei weitem am schwächsten charakterisirte. Ihr selbstständiges Wirken concentrirt sich in jener brillanten liebeathmenden Bravourarie: „Komm edler Held 2c.“ (Finale des 1. Actes), und besonders in der imposanten Scene am Meeresufer, wo sie, gescheitert und verzweifelnd, Seesturm und Sonnenaufgang schildert und deren unglaublich undramatischer Verlauf Weber Anlaß zur Schöpfung eines der großartigsten Naturtongemälde geliefert hat, das in seiner Art unübertroffen und alleinstehend ist und der Darstellerin dieser Rolle Gelegenheit giebt, ihre ganze gesangliche Gewalt zu entwickeln. Mit so besonderer Vor-

wird einen Schifffahrtsvertrag kaum nöthig erscheinen lassen. Diese Stellung wird dem Zollverein, namentlich in den englischen Colonien, zu Gute kommen. Generalconsul Ward, der vom Könige in besonderer Audienz empfangen wurde, wird sich vielleicht später noch nach Wien begeben. Ob es aber zu einem Handelsvertrage zwischen Oesterreich und England kommen wird, steht dahin. Der „K. Z." zufolge soll das mit England schon thatsächlich bestehende Verhältniß in Form eines Tractats fixirt werden. Herr Ward wird sich vielleicht von hier nach Wien begeben.

Zur handelspolitischen Frage schreibt die „Triester Ztg.": Wie schon bekannt, wird der neue österreichische Zolltarif gegen die Mitte des März dem Reichsrath vorgelegt werden. Es wird sich dann zeigen, ob die beiden Häuser auf die theilweise herabgeminderten Sätze des Tarifs eingehen oder ob sie dieselben in protectionistischer Weise wieder erhöhen werden. Sollte der letztere Fall eintreten, so würde, wie man aus Wien berichtet, die Sachlage sich insofern ändern, als die Regierung den Weg des Vertrages mit einer andern Macht als denjenigen ansehen und bezeichnen würde, welcher die von ihr als dringend anerkannte Reform des Tarifs nach sich ziehen müßte. Die Regierung glaube mit der Vorlage des neuen Tarifes ihre Pflicht erfüllt zu haben, sie werde aber, so sei jetzt wenigstens die Meinung, weder in den Fortbestand des bisherigen Tarifes, noch in die Umwandlung desselben in einen noch schutzzöllerischen willigen. Gleichzeitig mit der Vorlage des Tarifs werde auch die Erklärung erfolgen, daß, wenn die Regierung allerdings die Absicht habe, mit England einen Handelsvertrag zu schließen, sie dennoch alle billige Rücksicht auf die heimische Industrie nehmen werde. In dieser Beziehung wird es interessant sein, zu hören, daß auch die englischen Unterhändler keineswegs die unmittelbare Einführung des so viel gefürchteten Freihandels beantragen, sondern längere Fristen, von Jahren sogar, wünschen, nach denen die Zölle scalamäßig bis auf 15 pCt. des Werthes herabgesetzt werden mögen. In Bezug auf die Schifffahrt wünschen sie Zulassung der englischen Flagge bei der Cabotage, wie schon längst die österreichische das gleiche Recht in England hat.

Dem „Frankf. Journal" wird aus Stuttgart geschrieben: „Der von Oesterreich in Berlin gestellte Antrag, den Eingangszoll für Wein, welcher vom 1. Juli d. J. an nach dem allgemeinen Zolltarif 4 Thlr. per Centner beträgt, um die Hälfte, also auf 2 Thlr. herabzusetzen, hat weder bei uns, noch in den andern süddeutschen Weinländern Aussicht auf Annahme. Württemberg, Nassau, Hessen-Darmstadt, Baiern und und Baden können ihre Zustimmung dazu nicht geben. Nach dem Art. 31 würde die beantragte Ermäßigung auch auf französische Weine ausgedehnt werden müssen. Wenn die österreichische Regierung ein ganz besonderes Gewicht auf die Annahme ihres Antrags legt, so begreifen wir das; wenn sie sich aber dabei auf die Freundschaft ihrer alten süddeutschen Kampfgenossen verläßt, so wird sie sich irren. Mit dem gestellten Antrage sind wir an dem Puncte angelangt, an welchem die Gemüthlichkeit ein Ende hat. Die Regierungen der süddeutschen Staaten haben keine Lust, Oesterreich zu Liebe eines der wichtigsten Interessen ihrer Länder zu opfern und durch Annahme des Zwei-Thalerzolls einen großen Theil ihrer Bevölkerung zu ruiniren." (Nun das ist doch aufrichtig gesprochen. Oesterreich macht man jeden Augenblick zum Vorwurf, es sei nicht freihändlerisch, es sei zu schutzzöllnerisch gesinnt; aber wenn man einmal „draußen" die Zölle zu Gunsten Oesterreichs herabsetzen soll, da dreht sich augenblicklich der Wind. Uebrigens ist die Furcht vor einer Ermäßigung des Ausfuhrszolles der österreichischen Weine ein großes Compliment für dieselben.)

---

## Verhandlungen des Reichsrathes.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. d. hat, wie erwähnt, Graf Vrints einen Antrag eingebracht, welcher unmittelbar an die vom Finanzminister im Namen der Gesammtregierung abgegebene Erklärung, zu einer Reducirung des Budgets im Wege der Vereinbarung die Hand bieten zu wollen, anknüpft und den Faden der Verständigungsverhandlung dort aufnimmt, wo er im Finanzausschusse abgerissen wurde. Nach diesem Antrage soll der Finanzausschuß aufgefordert werden, an das Haus darüber Bericht zu erstatten, ob und in wie weit die Feststellung der Ziffernansätze der Finanzgesetze für 1865 und 1866 ausnahmsweise in einer von der bisherigen abweichenden Form im Wege der Vereinbarung mit der Regierung vorzunehmen wäre. Der Antrag trug so zahlreiche Unterschriften, daß er der Sympathie des Hauses von vorneherein sicher zu sein scheint. Die Form des von der Mittelpartei des Hauses vereinbarten Antrages, schreibt der „Botschafter", ist auch in der That eine sehr verständige und eine solche, daß sie nach keiner Seite hin präjudicirt. Der Antrag, obwohl vom Centrum ausgehend, kann ebenso gut von der Linken unterstützt werden und wir hoffen, daß die Opposition dem Antrage in der That eine unbefangene Würdigung werde zu Theil werden lassen. Denn was enthält der Antrag? Nichts als die Frage an den Ausschuß, ob und in wie weit eine Vereinbarung mit der Regierung empfehlenswerth sei? Der Antrag bezweckt also nur eine Beachtung der von der Gesammtregierung angebotenen Bereitwilligkeit zu einer Verständigung; der Ausschuß soll diese Bereitwilligkeit nicht etwa ignoriren, sondern einer aufmerksamen Erwägung unterziehen. Man könnte vielleicht einwenden, wenn der Antrag nichts Anderes bezwecke, so sei er eigentlich überflüssig, indem ja der Ausschuß über die Frage der Behandlung des Voranschlages die Vorberathung zu pflegen und Anträge an das Haus zu stellen habe; bei dieser Vorberathung werde er gewiß auch der Erklärung der Regierung eine angemessene Würdigung angedeihen lassen. Die Sachlage ist aber nicht so einfach. Denn die Möglichkeit, daß der Ausschuß über die Erklärung der Regierung hinwegschreite, wäre nach den Antecedentien dieses Ausschusses immerhin gegeben. Die Samstags-Erklärung der Regierung ist nur eine feierliche Wiederholung jener Erklärung, welche bereits früher die Regierung im Finanzausschusse abgegeben hat. Damals hat der Finanzausschuß die Vereinbarung mit der Regierung abgelehnt, weil ihm die von der letzteren gestellten Bedingungen nicht zusagten. Diese sind heute dieselben; die Haltung der Regierung ist unverändert geblieben. Der Finanzausschuß konnte daher mit Rücksicht auf seinen früheren Beschluß die neuerliche Erklärung der Regierung ignoriren. Dem beugt der Antrag vor, wenn er angenommen wird. Denn der Antrag besagt allerdings auch, daß die Antragsteller in der Erklärung des Herrn Finanzministers ein geeignetes Moment erkennen, um doch noch zu einer Vereinbarung zu gelangen, daher sie dieselbe dem Ausschusse zur Würdigung empfehlen. Diese Würdigung wird dem Ausschusse nahe gelegt. Das ist die Gränze, bis zu welcher dem Ausschusse eine gewisse Richtschnur gegeben wird. Wenn daher die Oppositionselemente in demselben die Taktik von früher wieder aufnehmen wollten, fänden sie allerdings in dem Votum des Hauses bereits eine Schranke vor. Gewiß kann der Ausschuß sich meritorisch noch immer ablehnend verhalten, aber dann wird er die Gründe sorgfältig abzuwägen haben, welche er für eine Ablehnung anführen kann, ob dieselben vom Hause nicht zu leicht befunden werden. Man wird dem Hause unmöglich die Berechtigung und zwar die in einer fortwährend geübten parlamentarischen Praxis wurzelnde Berechtigung absprechen können, dem Ausschusse gewisse Grundsätze vorzuzeichnen, von welchen er sich bei seiner Berathung leiten lassen solle. Wird nicht oft genug ein Antrag nochmal an den Ausschuß zurückgewiesen, weil sich das Haus für einen andern Grundsatz ausgesprochen hat? Ist es nicht wiederholt vorgekommen, daß der Ausschuß eine Vorfrage wegen des leitenden Principes an das Haus gestellt hat? Nun, diese Vorfrage hat das Haus im Vorhinein beantwortet, wenn es dem Finanzausschusse ausdrücklich die Erklärung der Regierung zur Unterlage der Berathung anweist. Freilich, der Finanzausschuß ist etwas verwöhnt; er gerirt sich als Parlament im Parlamente und einige Führer der Opposition wissen im kleinen Kreise einen Einfluß auszuüben, der so maßgebend, wie im Ausschusse, im Plenum nicht wirken kann. Dieser Einfluß hat auch bisher die oppositionellen Abstimmungen im Finanzausschusse veranlaßt. Wenn das Haus selbst jedoch dem Ausschusse die Würdigung der Regierungs-Erklärung aufträgt, dann wird auch für diese Abgeordneten die Nothwendigkeit der Erwägung herantreten, daß der Finanzausschuß als Oppositions-Element des Rückhaltes im Hause entbehrt, daß die oppositionelle Majorität im Ausschusse mit der gemäßigten Majorität im Plenum nicht ganz im Einklange steht. Der Ausschuß soll aber gewiß mit der Strömung im Hause die gleiche Richtung haben. Man gönnt in jedem politisch wichtigen Ausschusse jedem berechtigten Parteistandpuncte eine angemessene Vertretung; aber im großen Ganzen soll sich die Majorität des Hauses im Ausschusse widerspiegeln. Das ist guter parlamentarischer Brauch, ohne welchen jede Ausschußberathung eine Sisyphusarbeit wäre, jedes Elaborat würde ja vom Plenum wieder an den Ausschuß zurückrollen! Wir glauben, daß auch der Finanzausschuß wieder das Bedürfniß empfinden wird, sich mit der Strömung im Hause in eine entsprechende Fühlung zu setzen. Wir wollen zugeben, daß eine kurze Zeit hindurch ein gewisses Schwanken im Hause bemerkbar war, welche Unsicherheit auch auf den Ausschuß einen Rückschlag übte. Aber die Ansichten beginnen sich im Hause auf eine gemäßigte Weise zu consolidiren und der Vorzug einer Vereinbarung mit der Regierung — welche ja auf Ehre und Gewissen erklärt, bis auf die äußerste Gränze des Möglichen entgegenzukommen — beginnt in ein richtiges Licht zu treten. Wir hoffen daher zunächst, daß der Antrag des Grafen Vrints vom Hause werde angenommen werden. Wir hoffen auch, daß sich selbst die Opposition demselben anschließen werde, weil sie sich kaum in die Position der unbedingten Negation wird drängen lassen. Sie wird nicht von vorneherein erklären wollen, sich in eine Würdigung des Regierungsantrages gar nicht einzulassen. Einige Herren der Opposition sind des Terrains zu sehr kundig und wissen sich bei allem Gegensatz der Meinungen dennoch mit der vorherrschenden Ansicht in ein leidliches Verhältniß zu setzen, daß sie hoffentlich auch jetzt diese guten Eigenschaften nicht verleugnen werden.

Der Finanzausschuß führte am 21. d. die Berathung über den Etat der Kriegsmarine zu Ende. In Anbetracht dessen, daß das Verwaltungsjahr bereits begonnen hat, der ursprünglich beantragte Abstrich sich demnach nicht mehr vollends durchführen läßt, modificirte der Berichterstatter Baron Eiselsberg seinen im gedruckten Berichte enthaltenen Antrag, 2.889,440 fl. an dem Etat der Kriegsmarine zu streichen, heute dahin, daß blos 2.390,000 fl. gestrichen werden sollen. Die Abgeordneten Herbst, Taschek, Giskra und Skene unterstützten diesen Antrag, theils vom Standpuncte der allgemeinen Finanzlage, theils mit speciellen, auf den in Berathung befindlichen Gegenstand bezugnehmenden Gründen; Marineminister Burger hinwieder bekämpfte denselben mit großer Lebhaftigkeit. Bei der Abstimmung ergab sich Stimmengleichheit, so daß der Obmann des Ausschusses, Baron Pratobevera, seine Stimme in die Wagschale legen mußte. Er entschied zu Gunsten des Eiselsberg'schen Antrages.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien**, 22. Februar. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Vorträge der Minister Mensdorff und Franck entgegen und empfing später S. k. Hoheit den Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer.

Die Collaudirung der Baukosten für die Rudolfsstiftung ist bereits zu Ende geführt und erhellt daraus, daß der Bau ohne Fourrituren und Einrichtungsgegenstände auf nahezu dritthalb Millionen Gulden zu stehen kam. Mit Inbegriff der letzteren kann die Summe von drei Millionen Gulden als Kostenbetrag der Herstellung der Rudolf-Stiftung angenommen werden.

Dem „Fremdenblatt" zufolge ist der Abmarsch der noch in Laibach weilenden mexicanischen Freiwilligen um einige Tage verschoben worden, weil der Transportdampfer „Brasilian" der starken Stürme wegen verspätet in Triest eintrifft. Nach demselben Blatt befinden sich unter den Freiwilligen auch solche, welche sich nicht dem Kriegsdienste, sondern den Wissenschaften in Mexico widmen wollen. Die Uniform sei ihnen nur für die Ueberfahrt verabfolgt worden.

Aus Carlowitz wird der „Gen.-Corr." unterm 20. d. M. gemeldet: Erzbischof Schaguna, Bischof Ivacković und 11 romanische Deputirte sind bis gestern hier angelangt. — In der sehr wichtigen Dotationsfrage ist man bisher mit Ausnahme der Festsetzung eines Gehalts-Minimums von 400 fl. zu keinem Beschlusse gelangt. — Die Wahl des Ausschusses zur Vereinbarung eines Vergleiches mit den Romanen über die Theilung des Vermögens unterblieb heute, weil der Congreß vorher das Begehren der Romanen näher kennen zu lernen wünscht.

Man schreibt der „Presse" aus Venedig vom 18. d.: „Vor einiger Zeit hatte die österreichische Regierung durch Vermittlung der preußischen Gesandtschaft in Turin die Auslieferung eines gewissen Angelo Cesarotti, welcher in Vicenza zahlreiche schwere Verbrechen begangen hatte, sodann flüchtig geworden war, und unter dem Deckmantel eines politischen Flüchtlings in Mailand lebte, von der piemontesischen Regierung auf Grund der bestehenden Verträge gefordert. Obwohl der Angeklagte unter falschem Namen in Mailand lebte und in den Listen der Emigration nicht eingetragen war, gelang es der Quästur von Mailand doch, sich desselben zu bemächtigen. Es wurde hieher mitgetheilt, daß, falls Cesarotti die ihm zur Last gelegten Verbrechen wirklich begangen habe, er ohne Rücksicht darauf, ob er politisch compromittirt sei oder nicht, anstandslos den österreichischen Gerichten werde ausgeliefert werden."

## Deutschland.

Die eben zur zweiten Lesung ihrer Arbeit zu Hannnover zusammengetretene Commission zur Ausarbeitung einer gemeinsamen deutschen Proceßordnung — in Folge des Bundesbeschlusses vom 17. Juli 1862 am 15. Sept. 1862 eröffnet — wird von nachstehenden Staaten beschickt: Oesterreich: Sectionschef des Justizministeriums Rizy; Baiern: Ober-Appellationsrath v. Pixis; Sachsen: Appellationsrath Dr. Tauchnitz; Hannover: Ober-Justizrath und Generalsecretär Dr. Bernhardt; Württemberg und Baden: Ober-Tribunalrath Freiherr v. Sternenfels; Großherzogthum Hessen: General-Staatsprocurator Dr. Seitz; Mecklenburg-Schwerin: Geh. Ministerialrath v. Scheve: Schleswig-Holstein: Appellationsgerichts-Präsident Dr. Preußer; Nassau: Hofgerichts-Director Winter; Kurhessen: bisher durch den Ober-Appellationsrath Dr. Büff, und Frankfurt am Main: bisher durch den Appellationsgerichtsrath Dr. Nestle vertreten — waren bei der Wiedereröffnung der Sitzungen wegen zeitweiliger Behinderung der früheren Abgeordneten noch nicht vertreten. Bei dem nun wieder erfolgten Zusammentritt begrüßte Staats- und Justizminister Windhorst die Versammlung mit einer Anrede, welche vor Allem das lebhafte Interesse bekundete, welches man hier an den Arbeiten dieser Commission nimmt, und sodann auf die ebenso schöne als schwierige Aufgabe der Commission hinwies; daß die Aufgabe aber nicht eine unlösbare, beweise der Entwurf, welcher aus den Arbeiten der ersten Lesung hervorgegangen, und wenn derselbe jetzt auch in zweiter Lesung noch einer sorgfältigen Umarbeitung bedürftig erscheine, so liege in demselben doch die Gewähr des endlichen Gelingens eines Werkes, dessen hohe Bedeutung für das gesammte deutsche Vaterland umsomehr gesichert erscheine, je größer sein innerer Werth und je rascher seine Vollendung sein werde; der k. k. österreichische Abgeordnete Sectionschef Dr. Rizy sprach sodann als wirklicher Präsident der Commission dem Justizminister den Dank für das eben bekundete Interesse an dem bevorstehenden Schicksal der Arbeit der Commission aus und bat denselben zugleich, Sr. Majestät aus Anlaß der huldvollen Fürsorge für die Bedürfnisse und Zwecke der Commission den tiefgefühlten Dank der Versammlung auszudrücken.

Unter den für den nächsten badischen Landtag vorbereiteten Gesetzentwürfen soll sich, wie der „Schw. M." meldet, auch einer über die allgemeine Einführung der Civilehe (statt der bisherigen Nothcivil-Ehe) befinden.

In Stuttgart fand am 20. d. eine Erdöl-Gas-Explosion im Hause Nr. 6 der Eßlinger Straße statt. Drei Personen blieben todt, mehrere werden vermißt und

---

liebe und aus dem Herzen kommendem Humor ist ferner neben dem prächtigen, treuherzigen Naturburschen Scherasmin, die reizende Fatime gezeichnet, daß man auf den Gedanken kommt, es habe ihn hierbei holdes Erinnern an die Liebeszeiten begeistert, wo Carolinens anmuthige Darstellungen in diesem Genre ihn entzückten. Es ist ein Hauch von östlichen Rosen in ihren Gesängen, der ihre Arien: „Arabiens einsam Kind", „Arabien mein Heimathland," zu ächt orientalischen, von Karawanen und Pilgern uns zugeführten Duftperlen macht. Ihr Duett mit dem derben, „knuff- und puffesten" Freunde: „An dem Strande der Garonne", in dem sich der gemüthliche Gascognerton mit der reizenden Schalkheit der Tochter Bagdads mischt, kann ohne aus dem Herzen kommendes Lächeln kaum gehört werden. Wunderbar faßt der Meister den Reiz dieser vier Individualitäten, jeder ihre charakteristischen Merkzeichen lassend, in dem Quartett: „Ueber die blauen Wogen, über die blaue See" zusammen, in dem sein Genius mit dem begeistertsten Flügelschlage, Weltherrlichkeit, Heimathsehnsucht, blauen Himmel und Jubel und Liebe an uns vorüberführt und das, von keiner Arbeit Webers in irgend einer Beziehung übertroffen, zur Blüthe der ganzen Oper wird, von den herrlichen Chören hier zu geschweigen.

Doch wir müssen uns kurz fassen. Am 8. September 1852 begann Weber zu instrumentiren, am 11. vollendete er Nr. 1 der Oper, Elfenchor und Einleitung, am 19. und 21. das Finale des 2. Actes. Am 6. October wurde einer der leuchtendsten Edelsteine der Oper, die Ariette Fatime's Nr. 10 zu Papier gebracht, jene süß orientalische, in E-moll hinträumende Musik, die dann beim Gedanken des jungen Mädchenherzens an Liebe in E-dur Alles vergessend, hoffend aufjauchzt. Dieser folgte am 9. das oben erwähnte Quartett, am 13. und 16. Rezia's grandiose Scene: „Ocean, du Ungeheuer," am 25. der kleine, zierliche, ächt orientalische Marsch, womit derselbe vor den Kalifen geführt wird. Hiermit schlossen die Arbeiten an der Conception des Oberon, dagegen finden wir Weber im November eifrig mit der Instrumentation beschäftigt und im Februar des nächsten Jahres, beim Eintritt der Reise nach London, war das ganze Werk bis auf einige Nebensachen und die Ouverture fertig.

Am 9. März begannen die Proben. Den Hüon sang Braham, ein vortrefflicher, gewandter Tenorist, mit etwas abgesungener wohlgeschulter Stimme, in Bezug auf das Spiel „die treue Uebersetzung Adolar-Haitzinger's ins Englische." Einen großen Treffer hatte Weber gethan, indem er Miß Paton den Vorzug vor den andern Sängerinnen für Darstellung der Rezia gab. Diese junge und schöne, seit kurzem mit Lord Lennox vermählte Sängerin war in ihrer Individualität ganz ausgezeichnet für jene Rolle geschaffen. Mad. Vestris erhielt die Fatime, die sie allerliebst spielte und sang, obwohl Weber über ihr Bestreben lächelte, sie recht deutsch empfindungsvoll darzustellen. Die schwächsten Leistungen lieferten der Vertreter des Scherasmin, dem Weber die Rolle nicht vorenthalten konnte, weil es eben der Regisseur des Theaters und sein lieber Freund Fawcett war, der sie zu singen wünschte, und des Oberon, Bland, der einzige Sänger, der die erforderliche Höhe hierzu besaß. Bei den Proben ergab es sich auch, daß die erste große Arie Hüons für Braham zu hoch lag, dieselbe mußte also wegbleiben, Da aber der erste Tenor eine große Arie nicht missen konnte so entschloß sich Weber zur Nachcomposition einer solchen. Am 12. April fand die erste Vorstellung des Werkes statt und hatte, wie Jeder weiß, den großartigsten Erfolg. Als Honorar von London bezog Weber 3,300 Thaler. Daß sein „Oberon" auch in Deutschland aufgeführt wurde, erlebte der edle Meister bekanntlich nicht mehr, denn nur sein Leichnam kam in die geliebte Heimath zurück.

---

## Zur Tagesgeschichte.

** [Das Wiener Musikvereinsgebäude]. Der vom Wiener Musikverein eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der Pläne für das neue auf den Stadterweiterungsgründen neben dem Künstlerhaus und gegenüber dem Polytechnicum zu erbauende Musikvereinsgebäude hat sich für den Entwurf des Architekten Hansen entschieden. Das Haus erhält einen Mezzanin und zwei Stockwerke; die Façade ist nach den italienischen Bauwerken des Meisters Palladio gebildet. Der große Concertsaal im Innern ist mit Logen und Balkons versehen. Außerdem zeigt der Plan einen kleinern Saal für Kammermusik, Säle für Orchester, und für Unterricht in Musik und Gesang, Garderoben, Nebenlocalitäten und ein Museum, das „Rudolfinum" genannt, mit einer Sammlung von seltenen und werthvollen Instrumenten und Authographen der größten Meister, welche vom Erzherzog-Cardinal Rudolf, dem Gründer des Wiener Musikvereins, herrühren. Zu ebener Erde ist eine Restauration und die Portierswohnung. Wahrscheinlich werden im Herbst d. J. die Fundirungen zu dem Gebäude vorgenommen, so daß der Ausbau 1866 erfolgen dürfte.

** König Ludwig II. von Baiern hat beschlossen, dem Herrn Richard Wagner nach wie vor die Mittel zu gewähren, daß er sein großes Werk: „Die Nibelungen" sorgenfrei in München beenden könne; jedoch ist, wie die „Allg. Zeitung" beifügt, für die Vollendung des Werkes ein bestimmter Zeitraum in Aussicht genommen worden. Jede persönliche Beziehung zum königlichen Hofe soll so gut wie abgeschnitten sein.

** [Ein siebzigjähriger Cherubim]. In der großen Oper zu Paris gab der alte Bouffé sein Abschiedsbenefiz, wobei ihn die 70jährige Virginie Déjazet noch als Page Cherubim in Beaumarchais' „Hochzeit des Figaro" unterstützte. Daß er das Benefiz in der großen Oper geben durfte, verdankt er einer speciellen Erlaubniß Louis Napoleon's. Als Bouffé nämlich 1847 einmal in London gastirte, ward ihm Gelegenheit, sich dem damals verbannten Prinzen freundlich und gefällig zu erweisen. In einem Briefe erinnerte er jetzt den Kaiser daran, und bat um Ueberlassung der genannten Bühne. Die Antwort lautete: „Monsieur Bouffé? Oui, oui, oui! Napoléon." Den interessantesten Moment der Vorstellung bildete natürlich der siebzigjährige Page.

** [„La vie du nouveau César".] Zur Zeit, wo der neue Cäsar die Geschichte des alten Cäsars herausgibt, veröffentlicht Vesinier, Verfasser und Verleger der „Geheimnisse des Volkes" und „der Welt" ein höchst interessantes Pendant-Buch unter dem Titel: La vie du nouveau César. Dies Werk wirft ein klares Licht auf die gegenwärtigen Zustände Frankreichs und wird nicht verfehlen, große Sensation zu machen, da es eine wirklich historisch-werthvolle Arbeit ist. Es ist dies das erste Mal, daß ein so vollständig gediegenes Werk über das Leben des Gründers des zweiten Kaiserreiches erschienen ist und dürfte eine genaue Kenntniß des neuen Cäsar's ein uns viel näher liegendes Interesse haben, als die des alten Cäsar.

sind wahrscheinlich im Keller todt. Die Nachbarhäuser wurden beschädigt, die Fenster zerstört, ebenso die Glasgemälde der Leonhardskirche.

Die „Bairische Ztg." meldet: Durch mehrere Blätter läuft die Nachricht, Se. Maj. der König Ludwig I. habe in Rom ein großes Fest gegeben, und während des Festes seien vor dem Palaste mehrere Petarden (Bombenschläge) losgebrannt worden. Nach einer andern Lesart wäre diese bei den Italienern beliebte politische, bübische Demonstration bei dem Balle geschehen, welchen der österreichische Botschafter gab und welchem Feste Se. Majestät der König Ludwig I. beigewohnt hatte. Im Giardino di Malta, wo Allerhöchstderselbe residirt, kann dieser Vorfall schon deswegen nicht geschehen sein, weil die Villa Malta ein Landhaus mit mehreren Nebenhäuschen auf einer Anhöhe ist, von der sich der Garten terassenförmig auf die Straße abdacht. Ein großes Fest kann daher in dem Giardino di Malta nicht stattfinden, ebensowenig kann man vor dem Palaste desselben Petarden werfen, weil der Garten davor liegt und die Straße weit unten ist. Zudem ist Se. Majestät der König Ludwig I. in Rom (der Re bavarese, wie ihn das Volk nennt) von jedem Kinde gekannt und von einer solchen Verehrung umgeben, daß etwas, was ihn beleidigen könnte, gar nicht denkbar ist.

Nach einer Correspondenz der „Allg. Ztg." soll Richard Wagner die Gunst des Königs von Baiern durch folgende Thatsachen verscherzt haben: Wagner hatte ohne höheren Auftrag sich von seinem Freunde Friedrich Pecht malen und mit dem nicht bestellten Porträt auch sogleich die Rechnung von tausend Gulden im königlichen Vorzimmer abgeben lassen. Der König hat die Auszahlung der Rechnung entschieden verweigert. Richard Wagner's Ansprüche an das tägliche Leben und seinen Comfort scheinen so ausgesucht sybaritischer Art, daß kein orientalischer Grandseigneur sich scheuen dürfte, in seiner Behausung einzukehren und sich mit ihm als Gast zu Tisch zu setzen. Oder ist das einer wahrhaft großen und edlen Künstlernatur würdig, daß Wagner bei seinen Einkäufen für seine luxuriöse Hauseinrichtung nur für Teppiche mit Tausenden um sich warf, in der prahlenden Rolle eines modernen Krösus aus dem Säckel seines freigebigen Wohlthäters? Und all dieser Verschwendung ging die andere, sehr wohlbekannte Thatsache voraus, daß sein königlicher Gönner den altgewohnten Conflict der Wagner'schen Ausgaben mit seinen Einnahmen in Wien mit einer so unglaublich hohen Summe ins Reine gebracht hatte, daß Mozart und Beethoven, Wagner's doch viel größere Vorgänger, wahrhaftig jedem Fürsten herzlichst dankbar gewesen wären, wenn er ihnen nur die Zinsen dieses Schuldcapitals für jedes Jahr ihres sorgenvollen Lebens ausbezahlt hätte.

Aus Berlin, 21. Februar, wird gemeldet: Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Staatsvertrags mit Altenburg beschloß heute einstimmig, die beantragte verfassungsmäßige Genehmigung abzulehnen; Referent: Pitzker. — Die Finanz-Commission beschloß, über die eingegangenen Petitionen der äußeren Stadtbezirksgemeinden von Bonn und Ehrenbreitenstein — wegen Aufhebung des Steuerbezirkes im Umfange einer halben Meile — zur motivirten Tagesordnung überzugehen, da nur durch Beseitigung der Schlacht- und Mahlsteuer abzuhelfen wäre, welche die Regierung den Städten anheimgestellt habe. — In der Budgetcommission fand die Fortsetzung der Verlesung des Vorberichts statt. Alle Etats, ausgenommen die des Krieges und der Marine, wurden erledigt. Eine nochmalige Lesung ist wegen der verlangten und in Aussicht gestellten Erklärungen der Regierung nothwendig.

Herrn v. Scheel-Plessen soll einem vielverbreiteten Gerüchte zufolge von der interimistischen Regierung der Herzogthümer ein Amt zugedacht sein.

## Frankreich.

**Paris,** 21. Februar. Morgen werden die Botschafter von Oesterreich und Preußen dem französischen Cabinet die neue provisorische Flagge der Elb-Herzogthümer notificiren. — Napoleon hat dem Kaiser Maximilian zu seiner energischen Haltung gegenüber dem Klerus Glück gewünscht. (?) — Gestern gab Drouyn de Lhuys einen Maskenball. Madame Ratazzi's Roman ist definitiv verboten und die Pension ihr auf Einsprache des Vice-Präsidenten Schneider entzogen worden. — Peyrat und Nefftzer greifen Guéroult an, weil er den Staatsstreich des Fürsten Cusa gelobt. Der „Temps" sucht die Bedeutung der Wahl Darimonts zum Secretär der Kammer abzuschwächen, da derselbe nicht dafür candidirt habe, und nicht als Repräsentant der Opposition, sondern einfach als Deputirter gewählt worden sei.

Der mit Spannung erwartete Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris, Msgr. Darboy, über die Encyklica liegt uns nunmehr vor. Derselbe stellt sich ziemlich entschieden auf die Seite der französischen Regierung. Man sagt sogar, daß das Actenstück mit dem Kaiser vereinbart worden ist. Der Erzbischof sucht alle Schuld des Conflicts zwischen dem französischen Gouvernement und der Curie von ersterem abzuwälzen, und bittet den Papst, statt der Verdammungen Segen auszusprechen.

Einem französischen Provinzblatte zufolge circuliren bereits einige Exemplare des ersten Bandes der „Geschichte Julius Cäsars". Dieser Band enthält eine kurze Skizze der römischen Geschichte bis zur Epoche, wo der Gründer des Kaiserreiches erscheint. Der Band besteht aus sechs Büchern: 1. Rom vor der Zeit des Romulus, 2. Rom unter den Königen, 3. Consularische Republik, 4. Eroberung Italiens, 5. Punische, macedonische und asiatische Kriege, 6. die Gracchen, Marius, Scylla. Die Vorrede soll höchst merkwürdig sein. Das Erträgniß des Werkes soll der Kaiser dem Institutsmitgliede Maury, seinem Secretär Pietri, dem Commandanten Stoffels, dem Capitän Reffryn und den Erben Mocquart's bestimmt haben. — In der Familie Bonaparte scheint die Schriftstellerei erblich zu werden. Wie es heißt, bereitet die Prinzessin Marie Bonaparte (Carino) einen Band „Sonette" zum Drucke vor.

## Schweiz.

Man schreibt aus Bern: „Von allen Seiten strömen jetzt Polen nach der Schweiz. Seit bald einem Monat kommen täglich 8 bis 10 in Frauenfeld an; auch in St. Gallen sind wieder mehr eingetroffen. Am 15. d. sind in zwei Abtheilungen 38 in Frauenfeld angekommen und 17 in Schaffhausen, alle aus Oesterreich durch Baiern. Ebenso am Donnerstag wieder 29, also in zwei Tagen 84 Mann. Nach einer in Bern eingelangten officiellen Mittheilung aus Wien erhalten diejenigen Polen, welche heimzukehren wünschen, von General Berg unbedingt die Erlaubniß dazu, wenn sie sich deshalb mit einem Bittgesuch an denselben wenden, und es sei kein einziger Fall vorgekommen, daß das gegebene Wort der straffreien Rückkehr nicht gehalten worden wäre."

Herr Mieczysław Kamiński, gegenwärtig Mitglied der Frankfurter Oper, wird, wie man der „Gaz. nar." berichtet, in Zürich in drei Opern auftreten. Den Ertrag aus diesen Vorstellungen hat er zum Besten der hilfsbedürftigen polnischen Emigranten bestimmt, verzichtet auf jedes Honorar und trägt noch die Reisekosten um die Einnahme nicht zu verkürzen.

## Spanien.

Wie die „Wiener Ztg." bekannt macht, hat die Königin von Spanien gelegentlich der Namensfeier des Prinzen von Asturien alle jene matriculirten Seeleute begnadigt, welche bis zu dem genannten Tage sich des Verbrechens der Desertion oder der Appellationsversäumung, ohne erschwerende Umstände, schuldig gemacht haben und wird für die Wirkung dieses Gnadenactes der Zeitraum eines Jahres festgesetzt.

## Großbritannien.

**London,** 18. Februar. Die Königin ist gestern Abend von Osborne aus in Windsor eingetroffen. — Earl Russell hat eine neue Ausgabe seines im Jahre 1823 erschienenen Werkes über die britische Verfassung veranstaltet und das Buch durch eine 100 Seiten lange Einleitung bereichert. — M'Clellan ist in aller Stille hier durchgereist und befindet sich angeblich auf dem Wege nach Rom, woselbst er bei einem Verwandten seiner Frau, dem berühmten amerikanischen Bildhauer Storey, einige Zeit zu Gaste bleiben will.

Von London aus sind überallhin Aufforderungen zu einer dort im Mai d. J. stattfindenden ganz eigenthümlichen Weltausstellung ergangen. Das Comité der Reformatory and Refuge Union hat nämlich an alle Vorsteher von Industrieschulen, Besserungs-Anstalten, Waisenhäusern u. s. w. eine Aufforderung erlassen, Arbeiten und Erzeugnisse aus vorgedachten und ähnlichen Anstalten zum Zweck der Ausstellung einzusenden. Die Einsendungen können auf Wunsch verkauft werden; sie brauchen an sich nicht sehr künstlich, sondern nur regelrecht und tadellos gearbeitet zu sein. Eine Preisdenkmünze wird für wirklich ausgezeichnete Arbeiten nach dem Ausspruche eines besonderen Preisrichteramts verliehen. Als Ausstellungsort ist die Ackerbauhalle (Islington) bestimmt. Die Meldungen nimmt der Schriftführer obgedachten Vereins, Hr. A. O. Charles, an.

## Italien.

In Turin soll die Auflösung der Kammer fest beschlossen sein. Der König hat die Turiner Deputation ungnädig empfangen, die Führer Rosa und Bignan keines Wortes gewürdigt. Für den Präfecten Pasolini soll in Turin der Staatsrath Paltieri eintreten. Ein neues Journal Conte Cavour, welches daselbst erscheint, findet großen Beifall.

In Turin spricht man von einem bevorstehenden Duelle zwischen General Cialdini und dem Syndicus Marchese Rora. Ersterer soll nämlich während seiner letzten Anwesenheit in Turin einige sehr derbe Aeußerungen über die Haltung der Bevölkerung und des Municipiums haben fallen lassen, welche Marchese Rora als persönliche Beleidigung auffaßte. Das Duell soll nach der Rückkehr der Deputation aus Florenz erfolgen, wenn dasselbe überhaupt stattfindet.

Aus Neapel schreibt man der „G. C.", daß vor einigen Tagen die officielle Meldung aus Melfi eingetroffen sei: der gefährlichste der in jener Gegend noch operirenden Brigantenchefs, ein gewisser Gioseffi Teodoro, genannt il Caporale, aus Barile, habe sich, mit noch zehn anderen Brigantenführern, der dortigen Militärbehörde selbst gestellt.

Die Stadtbehörde von Ravenna hat für das der verstorbenen Gattin Garibaldi's, Annita, zu errichtende Denkmal den Boden hergegeben und außerdem 2000 Fr. beigesteuert.

## Rußland.

Der „Dziennik Warszawski" reproducirt die vom „Nord" gebrachte telegraphische Depesche aus St. Petersburg vom 16. d., daß die telegraphisch aus Warschau angeführten Einzelnheiten über die neue Organisation in der Administration des Königreichs Polen, über die Einverleibung verschiedener Administrationszweige in das St. Petersburger Ministerium, über die Theilung des Königreichs in 27 von Präfecten regierte Departements, über den Personenwechsel — vollständig erfunden sind und macht hiezu folgende Bemerkung: Das vom „Nord" dementirte Telegramm machte bekanntlich eine Rundreise um die Welt. Einige Blätter ergriffen es, schrieben ganze Abhandlungen über die Umgestaltung des Königreichs Polen wie von einer vollendeten Thatsache. Die „Schles. Zeitung" widmete ihm ganze Spalten und was das merkwürdigste ist, die ernsthafte „Nordd. Allg. Ztg." verbreitete sich umständlich darüber, indem sie es für baare Münze nahm. Die „Neue Pr. Ztg." war die erste, die sich beeilte, die Dementirung des „Nord" zu wiederholen. Aehnliche Enten, die an die bekannte tatarische Depesche aus den Zeiten des Krimkrieges erinnern, werden hauptsächlich in den Werkstätten der „Breslauer Ztg." fabricirt und verbreitet, vor der wir mehrmals die Leser gewarnt haben.

Von der russischen Gränze wird dem „Botschafter" geschrieben: Noch ist keine officielle Bestätigung der vielen, auf die künftige Organisation Polens bezüglichen Nachrichten erfolgt. Es unterliegt indessen keinem Zweifel mehr, daß Vorbereitungen in dieser Richtung im Zuge sind. Man beabsichtigt in St. Petersburg eine Maßregel, welche Polen und Rußland zugleich treffen soll und eine solche wäre jene Centralisation, durch welche Polen in Rußland aufginge. Eine dauernde Wirkung dürfte sie aber kaum ausüben, selbst wenn Polen in ein russisches Departement nach französischem Muster verwandelt, die Statthalterschaft aufgehoben und Warschau von der Hauptstadt Polens zu einer russischen Provincialstadt degradirt würde. Den Stempel des Centralpunctes Polens wird Warschau immer behalten, so lange es eine polnische Zunge gibt. Man sagt, daß die unmittelbare Umgebung des Czaren mit seinen Ansichten unzufrieden, und daß hierin auch die eigentliche Ursache dafür zu suchen sei, weshalb der Großfürst-Thronfolger, wie Viele behaupten, nicht ganz unfreiwillig so lange im Auslande verweilt. In unseren russischen Kreisen hat man das tiefe Schweigen, mit welchem der Kaiser Napoleon in seiner Thronrede über die „polnische Frage" hinweggegangen, mißtrauisch aufgenommen und wohl bemerkt, daß auch nicht mit einer Silbe der guten Beziehungen Frankreichs zu Rußland Erwähnung geschehen. In polnischen Kreisen ist man anderer Ansicht und glaubt, der Kaiser habe die polnische Frage nicht berührt, weil sie für ihn überhaupt nicht mehr existirt.

In Warschau fand am 19. d. im sogenannten russischen Club ein Ball statt, den auch der Statthalter Graf Berg mit seiner Gegenwart beehrte. Die animirte Unterhaltung dauerte bis zum Morgen.

Aus Anlaß des am 16. d. beendigten 50jährigen Dienstjubiläums des Senators, Ehrenvormunds des Moskauer Vormundrathes und Verwalters des Moskauer Erziehungshauses, Generals Achlestyszew hat dem „Russ. Inv." zufolge, der Kaiser Alexander II. diesem den St. Alexander-Newski-Orden mit Brillanten verliehen.

## Amerika.

Die ersten vier Dampfer mit den österreichisch-mexicanischen Freiwilligen sind nach den Nachrichten der letzten mexicanischen Post glücklich in Veracruz angelangt, und haben alle Truppen gesund und wohlbehalten ausgeschifft. Officiere und Mannschaft haben dort, hinsichtlich ihrer Bekleidung und Ausrüstung und ihres guten Aussehens überhaupt, alle Erwartungen übertroffen, — selbst die Franzosen haben sich höchst anerkennend ausgesprochen.

# Local- und Provinzial-Nachrichten.

**Krakau,** den 23. Februar.

* Bei Dr. Kozubowski in Krakau (Piasek Nr. 95) sind für Seidenwurmzüchter Maulbeerbäumchen (Ailanthus glandulosa, ungarische, italienische, chinesische ꝛc.) zum Preise von 50 kr. bis 5 fl. ö. W. für 100 Stück zu kaufen nebst Brochuren über dieselben, Netzen zum Uebertragen der Seidenraupen ꝛc. Außerdem ist Dr. Kozubowski erbötig, in der Zeit vom 25. Mai bis 15. Juli unentgeltlich im Seidenbau praktisch zu unterrichten. Bestellungen incl. Geldbeilage werden bis zum 31. März d. J. angenommen; sie werden Mitte April effectuirt.

* Plectuntur Achivi, wenn — die haute volée sich amüsirt. Das unschuldig gestrafte Völkchen der Theater-Achäer hält Rast-Woche, während die schöne Welt in der letzten Carnevalswoche rastlos an ihren Vergnügungstrain geht. Das seit Sonntag geschlossene deutsche Theater — auch das polnische feiert heute den jeudi gras — nimmt seine Vorstellungen erst mit Sonnabend, übermorgen wieder auf, wo Sign. Merigiolli die erste seiner interessanten Productionen aus dem Gebiete des animalischen Magnetismus gibt, die keine Experimente in corpore vili, sondern an einer Fülle von Reizen, deren Gefühllosigkeit eine Reihe wunderbarer Erscheinungen verheißt. Dem ersten Auftreten der ekstatischen Signora Filomena schließt sich das dritte der neuengagirten in die Gunst des hiesigen Publicums schon installirten Schauspielerin Frl. Holzbauer in „Dumm und Gelehrt" an, einem Lustspiel von Plötz, dem Autor des „verwunschenen Prinzen".

* In der Sonntags-Redoute wird vor der Raststunde, wie wir der Affiche entnehmen, der beliebte Schnatterchor aus „Mannschaft an Bord!" in bedeutend verstärkter Besetzung durch Masken zum Vortrag kommen; ein Faschingstratsch, an dem theilnehmen kann, wen's beliebt. Wir nehmen Notiz von ihm als charakteristischem Zeichen der modernen Saturnalien. Die Mänaden sind Klatschschwestern geworden. In der letzten Redoute am Dinstag endlich wird Prinz Carneval unter Jux und Jubel begraben. Die humoristische Leichenrede soll gedruckt unter die Anwesenden vertheilt werden.

α Die gestern Abend fällige Post aus Warschau ist ausgeblieben.

* Am 31. v. wurde der Taglöhner Tomas Zachwieja aus Szczawnica niżnia im Walde todt gefunden. Derselbe war von einem Baum, den er abästete, herabgestürzt und todt auf dem Platze geblieben.

* Am 8. d. Mittags wurde der Krosnicaer Grundwirth Matthäus Kuntelski auf den Feldern von Kluszkowce todt gefunden. Derselbe hatte sich, wie nachträglich constatirt, aus dem dortigen Wirthshaus, wo er Abends zuvor mit mehreren Bekannten gezecht hatte, im trunkenen Zustand heimlich und allein nach Hause begeben, und muß, da sich äußere Verletzungen nicht wahrnehmen ließen, auf dem Wege erfroren sein.

α Das Rectorat des Lemberger ruthenischen Seminariums hat für die Seminariumkirche mehre geistliche Ornate aus Wien kommen lassen. Der Stoff dieser Kleider, sagt „Słowo", ist für das Auge sehr schön, nur schade, daß der Schnitt nicht ganz nach dem ruthenischen Ritus ausgefallen ist.

* Dem „Botschafter" wird aus Lemberg, 19. Februar, geschrieben: Das Kriegsgericht zu Sambor ist bereits am 20. v. M. aufgehoben worden; ihm folgen bis zum Schlusse dieses Monats zwei andere, die zu Złoczów und Przemyśl, so daß mit Ende Februar jedenfalls von den eilf eingesetzten Kriegsgerichten nur noch die kleinere Hälfte bestehen wird. Auch von diesen würde eines oder das andere nicht mehr fungiren, hätten sie nicht noch mit einigen Gemeinden zu thun, die sich in ihren Gewaltthätigkeiten gegen die ehemaligen Herrschaften von den Unterbehörden nicht abhalten lassen wollen und fortwährend Widerstand leisten. (Von den Kriegsgerichten im Krakauer Verwaltungsgebiet ist jenes zu Sandec seit 1. d. aufgehoben, jenes zu Tarnow soll Anfangs März aufgehoben werden.)

# Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Export-Gesellschaft ungarischer Tabakpflanzer]. Die Herren Grafen Apponyi, Pallavicini, Georg Karolyi, Szapary, Szecsen, Desseffwy, Vay, ferner die Barone Sennyei, und Orczy, sowie die Herren von Lonyay und Wodianer stehen an der Spitze einer Gesellschaft, die unter dem Namen „Exportgesellschaft ungarischer Tabakpflanzer" zum Zwecke hat, auf 10,000 Joch Tabak zu pflanzen. Mitglied dieser Gesellschaft kann Jedermann sein, der sich verpflichtet, in einer zum Bau edlerer Tabaksorten geeigneten Gegend jährlich auf 30 Joch Tabak zu bauen. Die Gesellschaft gibt ihren Mitgliedern Vorschüsse, bezahlt den Tabak sogleich bei der Uebernahme und verrechnet sich nach dem Verkauf desselben im Auslande mit den Pflanzern wegen des etwaigen Gewinns. Die Statuten und das Gesuch der Gesellschaft sind dieser Tage durch Herrn M. von Lonyay bei der ungarischen Statthalterei eingereicht worden. In der Einbegleitung der Statuten werden die Hindernisse bezeichnet, auf welche der Betrieb der Gesellschaft wegen des bestehenden Tabakmonopols stößt; in der Ueberzeugung, daß die Verordnungen, welche dem Privatexport im Wege stehen, im Interesse des Aerars nicht unbedingt nothwendig sind, bitten die Gründer um die Modification dieser Verordnungen. Besonders wird hervorgehoben, daß bis jetzt jährlich 8 — 9 Millionen aus der Monarchie für ausländische edlere Tabaksorten und Cigarren hinausgehen, und die Gründer glauben, daß die Gesellschaft, wenn auch nicht ganz, doch zum größten Theil diesem Abfluß des Geldes ein Ende machen könnte, da sie sich zur Aufgabe gemacht hat, die Cultur der edleren Tabaksorten zu befördern.

— Nach Berichten aus Siebenbürgen ist die dort ausgebrochene Rinderpest bereits gänzlich erloschen. Die Seuche entstand nachweisbar durch Einschleppung aus dem benachbarten Banat und verbreitete sich auf drei Gemeinden, wo aus dem in 2469 Stücken bestandenen Gesammtviehstande in 14 verseuchten Höfen von der Seuche 44 Stück befallen, hievon 3 Stück genesen, 35 umgestanden und 5 kranke und 1 verdächtiges Stück der Keule unterzogen worden sind.

— In Padua wurde eine Tabakfabrik entdeckt und aufgehoben, in welcher massenweise falsche und dabei sehr schlechte Virginia-Cigarren fabricirt wurden, welche dann durch eigene Zwischenhändler in Verkehr gebracht wurden.

**Breslau,** 22 Februar. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 60—73, (neuer) 52—64; gelber (alter) 60—67, (neuer) 52—59 gelber (erwachsener) 44—49. Roggen 38—41. Gerste 30—36. Hafer 24 — 28. Erbsen 52 — 62. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—220. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—208. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 156 — 184. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 15—26½ Thlr. Weiße von 12—25 Thaler.

**Berlin,** 21. Februar. Böhmische Westbahn 73. — Galiz. 100¾. — Staatsb. 11[illegible]⅞. — Freiw. Anlehen 102½. — 5% Met. 64⅞. — Nat.-Anl. 70⅞. — Credit-Lose 76. — 1860er-Lose 84½. — 1864er Lose 52⅞. — 1864er Silber-Anl. 74⅞. — Credit-Actien 85. — Wien 89⅛.

**Frankfurt,** 21. Februar. 5perc. Met. 62⅝. — Anlehen vom Jahre 1859 78⅝. — Wien 104⅝. — Bankactien 838. — 1854er Lose 75½. — Nat.-Anlehen 68⅞. — Credit-Actien 197. — 1860er Lose 84. — 1864er Lose 91⅞. — Staatsbahn —. — 1864er Silber Anl. 74⅞. — American. 53⅞.

**Hamburg,** 21. Februar. Credit-Act. 83¼. — Nat.-Anl. 69¼. — 1860er Lose 82¼. — 1864er Lose —. — Wien 86.37.

**Paris,** 21. Februar. Schlußcourse: 3perc. Rente 67.25. — 4½perc. 95.75. — Staatsbahn 443. — Credit-Mobilier 935. — Lomb. 547. — Oest. 1864er Lose ——. — Piem. Rente 64.70. — Consols mit 89¼ gemeldet.

**Amsterdam,** 21. Februar. Dort verz. 80. — 5perc. Met. 59½. — 2½perc. Met. 30 3/16. — Nat.-Anlehen 65¼. — Wien —. — Silber-Anlehen 69.

**London,** 21. Februar. Schluß-Consols 89 3/16. — Lomb. Eis. Act. 20. — Silber 61⅜. — Wien 11.60. — Türk. Cons. 51½. — Anglo-Austr. 1⅜.

**Liverpool,** 21. Februar. (Baumwollenmarkt.) Umsatz 5000 Ballen; — Upland 20. — Fair Dhollerah 16½. — Middl. Fair Dholl. 15. — Middl. Dholl. 13½. — Bengal 8½ bis 9. — Omra 15. — Aegyptische 19½.

**Wien,** 22. Februar, Abends. [Czas.] Nordbahn 1832. — Credit-Actien 187.80. — 1860er Lose 93.55. — 1864er Lose 87.05.

**Paris,** 22. Februar. 3% Rente bei Schluß 67.30.

**Chrzanow,** 17. Febr. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 3.40 — Korn 2.20 — Gerste 2.— — Hafer 1.25 — Erbsen 4.— — Bohnen 4.25 Hirse —. — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.12½. — Eine Klafter hartes Holz 8.—, weiches 6.—. — Ein Zentner Futterklee 2.—. — Ein Zentner Heu 1.70. — Ein Zentner Stroh —.65.

**Lemberg,** 21. Februar. Holländer Dukaten 5.28 Geld, 5.34 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.30 Geld, 5.35 W. — Russischer halber Imperial 9.23 G., 9.38 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.76 G., 1.79 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.67 G., 1.69 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.10 G., 72.90 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.70 G, 76.56 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.82 G., 74.50 W. — National-Anlehen ohne Coup. 78.70 G. 79.50 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 223.42 G. 226.17 W.

**Krakauer Cours** am 22. Febr. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96½ verlangt, 95½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 456 verl., 448 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 148½ verl., 145½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 168½ verl, 165½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 90⅓ verl., 89⅓ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 112½ verl., 111½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.40 verl., 5.30 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.39 verl., 5.29 bez. — Napoleondors fl. 9.15 verl., fl. 9.— bez. — Russische Imperials fl. 9.40 verl., fl. 9.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 73 verl. 72 bez. — Galiz. Pfandbiefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 76.50 verl. 75.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75.50 ver. 74.50 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 225.— verl., 222.— bez.

## Neueste Nachrichten.

**Wien,** 22. Februar. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Einem heute aus Berlin eingelangten Telegramme zufolge meldet die „Zeidler'sche Correspondenz", Se. Majestät der Kaiser habe auf Grund einer vorläufigen Analyse des Inhalts der demnächst abgehenden Depesche, welche die Anschauungen der preußischen Regierung über die künftigen Leistungen der Herzogthümer formuliren soll, Sich auf das Bestimmteste zu Gunsten des Standpunctes Preußens erklärt. Wir sind in der Lage versichern zu können, daß eine solche vorläufige Analyse hier nicht eingetroffen ist; es fallen somit alle hieran geknüpften weiteren Combinationen von selbst zu Boden.

Wie ein Turiner Telegramm vom 20. d. meldet, hat der dortige Centralarbeiterverein eine Loyalitätsadresse an den König gerichtet.

Eine eigenthümliche Nachricht wird aus Lissabon gemeldet: der portugiesische Staatsrath hat dem Projecte einer Reise der Königin nach Italien seine Zustimmung versagt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

# Amtsblatt.

N. 2167. **Kundmachung.** (156. 3)

Die schlesische k. k. Landesregierung fand sich aus Anlaß des Erlöschens der Rinderpest in allen gegen Schlesien gelegenen mährischen Bezirken und in Preußen bestimmt, die Abhaltung der Hornviehmärkte im ganzen Lande wieder zu gestatten.

Diese Mittheilung wird mit Beziehung auf die h. o. Verlautbarung vom 2. September v. J. Z. 22743 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

K. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 13. Februar 1865.

---

N. 3533. **Kundmachung.** (157. 3)

In der 1. Hälfte des l. Mts. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 11 Ortschaften erloschen u. z. in je einer des Żołkiewer, Sanoker, Samborer, Stanislauer, Brzežaner und Lemberger, in 3 des Czortkower und 2 des Stryjer Kreises; dagegen ist diese Seuche in 4 Ortschaften ausgebrochen u. z. in Turynka Żołkiewer, Beremiony, Załucze und Korolówka Czortkower Kreises. Es wurden am Schluße dieser Rapportsperiode noch 17 Seuchenorte im Ausweise geführt u. z. je 4 im Żołkiewer und Czortkower, je 2 im Brzežaner, Kolomeaer, Stanislauer und Stryjer und 1 im Sanoker Kreise.

Diese Mittheilung der Lemberger Statthalterei vom 25. v. Mts. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 12. Februar 1865.

---

N. 3915. **Kundmachung.** (158. 3)

Das Erlöschen der Rinderpest in Dąbrówka, Rzonchowa und Szczurowa wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß hiedurch das ganze Krakauer Verwaltungsgebiet seuchenfrei wurde und alle den Verkehr mit Vieh im Innern des Landes beschränkenden Maßregeln aufgehoben werden.

Während der ganzen Seuchendauer d. i. vom 29. Juli v. bis zum 7. Februar d. J. sind in 11 zu 4 Kreisen gehörigen Ortschaften, von einem Hornviehstande von 5531 Stücken in 125 Wirthschaftshöfen 667 Rinder von der Pest befallen worden, von denen 107 genasen, 506 umgestanden und 54 gekeult wurden, der Gesammtverlust beträgt nach Hinzurechnung der 131 getödteten seuchenverdächtigen Rinder 591 Stück.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 16. Februar 1865.

---

Z. 2802. **Edict.** (154. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mit diesem Edicte allen jenen, denen daran gelegen ist, bekannt gemacht, es sei in die Eröffnung eines Concurses über das gesammte bewegliche und über das in jenen Kronländern, für welche die Civil-Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852 R. G. B. Nr. 251 in Wirksamkeit steht, befindliche unbewegliche Vermögen des Konrad Rother aus Krakau mit dem am 13. Februar 1865 Z. 2802 gefaßten Beschluße gewilligt worden. Daher wird Jedermann, der an erstgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, erinnert, bis einschließig zum 15. Mai 1865 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Vertreter der Konrad Rother's Concursmasse bei diesem Gerichte einzureichen und es sei zum Concursmassavertreter Adv. Hr. Dr. Zucker, zu seinem Stellvertreter Hr. Adv. Dr. Samelsohn und zum einstweiligen Vermögensverwalter Herr Adv. Dr. Zucker bestellt worden.

Wer daher seinen Anspruch binnen obiger Frist an die Concursmasse nicht anmeldet, oder unterläßt in seiner Klage nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Classe der Gläubiger gesetzt zu werden verlangte, zu erweisen, wird nach Ablauf der erstbestimmten Tage nicht mehr gehört und diejenigen, die ihre Forderungen bis dahin nicht angemeldet haben, sollen in Rücksicht des gesammten in obbenannten Ländern befindlichen Vermögens des eingangsgenannten Verschuldeten ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührt, wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensationsrechtes, Eigenthums- oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden.

Zur Wahl des definitiven Vermögensverwalters und des Gläubiger-Ausschußes wird der Termin auf den 19. Mai 1865 um 4 Uhr Nachmittags bestimmt, zu welchem sämmtliche angemeldete Gläubiger vorgeladen werden.

Krakau, 13. Februar 1865.

---

Nr. 431. **Edict.** (149. 2-3)

Aus der bei dem k. k. Kriegsgerichte zu Krakau wider Laib Weizenfeld, Joseph Wachtel, Abraham Ladner, Moses Riegler, Maier Friedmann und Thomas Sojka wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe durch Lieferung von Waffen und Ausrüstungsgegenständen für die russisch-polnischen Insurrections-Schaaren abgeführten Untersuchung erliegt bei diesem Kriegsgerichte ein Geldbetrag pr. 54 fl. 5 kr. ö. W., welcher aus dem Licitations-Erlöse für die bei der Anhaltung des Transportes saisirten Wägen und Pferde, zu denen sich keiner der Beschuldigten als Eigenthümer bekennen will, herrührt.

Dem unbekannten Eigenthümer der erwähnten Pferde und Wägen wird daher aufgetragen, sich binnen Jahresfrist beim k. k. Garnisons-Auditoriate zu Krakau zu melden, und sein Recht zu erweisen, widrigens der obige Geldbetrag als verfallen, nach Verlauf von 3 Jahren vom unten angesetzten Datum an pro aerario an die k. k. Kriegscasse zu Lemberg abgeführt werden wird.

Vom k. k. Kriegsgerichte.

Krakau, 11. Februar 1865.

---

N. 3680. **Kundmachung.** (155. 2-3)

Aus der Hersch Barach'schen Ausstattungsstiftung ist ein Betrag von 272 fl. ö. W. an ein armes gesittetes Mädchen israelitischer Religion vorzugsweise aber an eine arme Verwandte des Stifters, oder an ein aus Galizien gebürtiges israelitisches Mädchen zu vergeben.

Die Bewerberinen haben ihrem Gesuche ein gehörig legalisirtes Sitten- und Dürftigkeitszeugniß, dann den Geburtsschein anzuschließen und wenn sie die Betheilung aus dem Titel der Verwandtschaft mit dem Stifter ansprechen, dieselbe in aufsteigender Linie bis zu dem Stifter oder dessen Vater Chaim Barach durch Vorlage eines mit dem Original-Geburts- und Trauungsscheine oder den gehörig legalisirten Matrikelauszügen belegten Stammbaumes nachzuweisen.

Sollte ein außer dem Verschulden der Partei gelegener Umstand diesen Nachweis unmöglich machen, so ist dieses durch die Bestätigung der competenten politischen Behörde nachzuweisen und die Verwandtschaft in diesem Falle durch andere glaubwürdige und von hiezu berufenen öffentlichen Aemtern ausgefertigte Zeugnisse darzuthun.

Die so belegten Gesuche sind bis 25. März 1865 bei der k. k. n. öst. Statthalterei zu überreichen.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 15. Februar 1865.

---

Nr. 2816. **Edict.** (161. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Wechselgerichte wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Hrn. Jakob Hentsch bekannt gegeben, es habe E. Kraus sub praes. 13. Februar 1865 Z. 2816 wider ihn die Wechselsumme von 200 Pfund Sterling s. N. G. eingeklagt, worüber unter Einem dem Hrn. Jakob Hentsch die Zahlung dieser Wechselsumme pr. 200 Pfund Sterling binnen drei Tagen oder Einbringung seiner allfälligen Einwendungen in dieser Frist aufgetragen wurde; da der Aufenthalt des Hrn. Jakob Hentsch nicht bekannt ist, so wird demselben zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten der Hr. Dr. Rydzowski mit Substituirung des Hrn. Dr. Szlachtowski zum Curator bestellt, mit welchem, so lange sich Hr. Jakob Hentsch nicht meldet, oder einen anderen Vertreter dem Gerichte bekannt gibt, nach Vorschrift der Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 25. Jänner 1850 Nr. 52 verhandelt werden wird.

Krakau, am 14. Februar 1865.

---

L. 15122. **Edykt.** (168. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem obwieszcza, iż na zaspokojenie przez p. Adama Morawskiego przeciw p. Antoninie hr. Kuczkowskiéj, p. Henryce hr. Kuczkowskiéj, p. Kazimierzowi hr. Kuczkowskiemu wywalczonéj a domowi handlowemu Schuller & Comp. odstąpionéj sumy 3200 złr. m. k. albo 3360 złr. a. w. z odsetkami 4% od 24 czerwca 1854 policzyć się mającemi, — kosztów sądowych i egzekucyjnych w ilości 19 złr. 68 kr. i 42 złr. 22 kr. i teraźniejszych na 100 złr. 92 kr. w. a. z modyfikowanych kosztów egzekucyjnych przymusową sprzedaż połowy w Tarnowskim obwodzie położonych p. Henryce hr. Kuczkowskiéj, obecnie zaś małoletniéj Zofii hr. Kuczkowskiéj własnych dóbr Zasów z przyległościami Dąbie, Mokre i Przeryty bór na dniu 30 maja 1865 i 11 lipca 1865 o godzinie 10 zrana w Sądzie obwodowym Tarnowskim pod następującemi warunkami odbędzie się:

1. Za cenę wywołania stanowi się suma 83.708 złr. w. a. jako połowa wartości szacunkowéj, niżéj któréj te dobra w pierwszych dwóch terminach licytacyjnych sprzedane nie będą.
2. Sprzedaż odbywa się ryczałtem bez prawa do wynagrodzenia za zniesione powinności urbaryalne.
3. Chęć kupna mający złoży przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnéj sumę 8000 złr. w. a. jako wadyum w gotówce lub w obligacyach publicznych długu państwa i indemnizacyjnych austryackich, albo téż w listach zastawnych towarzystwa kredytowego galicyjskiego albo banku narodowego, a to obligi publiczne i listy zastawne z kuponami jeszcze niepłatnemi wedle kursu wartość nominalną tychże papierów nie przewyższającego w ostatniéj urzędowéj gazecie Krakowskiéj zapisanego.
4. Gdyby te dobra w owych dwóch terminach nawet za cenę wywołania sprzedane nie zostały, tedy na ten wypadek wyznacza się termin do przesłuchania wierzycieli względem ułatwienia warunków licytacyi na dzień 31 lipca 1865 o godz. 4 po południu z tém dołożeniem, że niestawający wierzyciele poczytani zostaną za zgadzających się z wnioskiem większości stawających wierzycieli, poczém zostanie licytacya owych dóbr z przyległościami na 3 termin rozpisaną, w którym terminie dobra te niżéj wartości szacunkowéj sprzedane będą.
5. Akt oszacowania owych dóbr i wyciąg tabularny mogą być w registraturze sądowéj przejrzane i odpisane.

Tarnów, dnia 29 grudnia 1864.

---

L. 781. **Edykt.** (169. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszém podaje do publicznéj wiadomości, iż celem wydobycia sumy 6000 złr. w. a. z procentami 5% od dnia 7 października 1860 płynącemi i kosztami egzekucyi w kwocie 19 złr. 18 kr. już poprzednio a obecnie w ilości 90 złr. 7 kr. w. a. przyznanemi, w stanie biernym realności pod nr. 156, w Tarnowie na Strusinie położonéj, dłużnika Samsona Müllera własnéj, według Libr. Dom. 7, pag. 179, n. 76 on. i Libr. Dom. 8, pag. 66, n. 102 on. na rzecz J. Abbus Goldsteina a względnie na rzecz tegóż cesyonaryusza domu handlowego Hild & Guttentag intabulowanéj, przymusową sprzedaż powyższéj realności w dwóch terminach, t. j. na dzień 28 marca i na dzień 25 kwietnia 1865, każdą razą o godz. 9 przed południem w tutejszym Sądzie odbyć się mającą, pod następującemi warunkami rozpisuje się:

1. Za cenę wywołania przyjmuje się suma szacunkowa 16579 złr. 88 kr. w. a.
2. Każdy chęć kupienia mający obowiązany jest przed rozpoczęciem licytacyi 10 część sumy szacunkowéj, w okrągłéj ilości 1660 złr. w.a. jako zakład w gotówce, w obligacyach rządowych, albo w obligacyach indemnizacyjnych podług ostatniego kursu gazety urzędowéj Krakowskiéj (Krakauer Zeitung) lub nareszcie w listach zastawnych galic. instytutu kredyt. stanowego, podług ostatniego kursu gazety Krakowskiéj wraz z kuponami i talonem do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć, który zakład najwięcéj ofiarującego do depozytu sądowego złożony a innym licytującym zaraz po ukończeniu licytacyi zwróconym zostanie.
3. Chęć kupienia mającym wolno wyciąg tabularny, akt oszacowania i resztę warunków licytacyjnych w registraturze tutejszéj przejrzeć lub odpisać.

O tak rozpisanéj licytacyi obydwie strony, tudzież wierzyciele tabularni z miejsca pobytu wiadomi do rąk własnych, zaś z miejsca pobytu niewiadomi, jako to: J. O. P. Hieronim ks. Sanguszko, p. Ludwika Wittingowa, Wawrzyniec i Antonina małżonkowie Małutowscy, spadkobiercy Tomasza Kowalskiego, a to: Antoni Feliks 2 im. Kowalski i Michał Kowalski i wszyscy ci wierzyciele realności nr. 156, którzyby od dnia 9 czerwca 1864 do tabuli miejskiéj w stan bierny téjże realności weszli, lub którymby uchwała niniejsza przed terminem licytacyi doręczoną nie była, do rąk onymże przeznaczonego kuratora w osobie p. adw. Dra. Bandrowskiego z substytucyą p. adw. Dra. Hoborskiego i niniejszym edyktem zawiadomienie otrzymują.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 25 stycznia 1865.

---

N. 1587. **E d y k t.** (165. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Milówce uwiadamia niniejszém Jana Drozdka z miejsca pobytu niewiadomego, że przeciw niemu dnia 25 sierpnia 1864 do l. 1587 civ. Józef Hutyra z Ujsoł wniósł pozew o zapłacenie 40 złr. w. a. z prz. i że termin do rozprawy sumaryczněj na dzień 22 marca 1865 o godzinie 9 przed południem naznaczony został.

Wzywa się zatém Jana Drozdka, ażeby ustanowionemu dlań kuratorowi Maciejowi Pytlowi z Rajczy potrzebne do swojéj obrony dowody dostarczył, albo innego zastępcę sobie obrał i o tém Sądowi doniósł, w przeciwnym bowiem razie według przepisów ustawy sądowéj z pomienionym kuratorem na koszt i niebezpieczeństwo Jana Drozdka ustanowionym sprawa przeprowadzoną będzie.

Milówka, dnia 30 grudnia 1864.

---

Z. 118. **Edict.** (166. 1-3)

Vom k. k. städtisch-delegirten Bezirks-Gerichte zu Rzeszów wird bekannt gemacht, daß Schindel Erteschek israelitischer Eigenthümer in Sendziszów am 8. August 1855 daselbst ab intestato mit Hinterlassung der Kinder Majer, Jonas und Jakob Erteschek, Rachel de Erteschek Kornfeld und Chaje Mindel geborene Erteschek verehelichten unbekannten Namens verstorben sei. Da der Aufenthalt der erblasserischen Tochter Chaje Mindel geborenen Erteschek und auch der Familienname ihres Ehegatten dem Gerichte unbekannt ist, wird dieselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator k. k. Notar Hr. Johann Pogonowski abgehandelt werden würde.

Rzeszów, am 13. Jänner 1865.

---

N. 198. **Concurs.** (163. 1-3)

Zur Besetzung der bei dem gefertigten Magistrate mit einer Jahreslöhnung von 120 fl. ö. W., dann der Naturalbekleidung erledigten Polizeischützenstelle wird der Concurs bis 15. März d. J. ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre Gesuche bei dem gefertigten Magistrate einzureichen, und sich darin über ihr Alter, Geburtsort, Stand, Religion, die bisherige Verwendung, dann die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache und Schreibart, und endlich über den tadellosen Lebenswandel auszuweisen.

K. Magistrat.

Biala, 13. Februar 1865.

---



---

## Wiener Börse-Bericht

vom 21. Februar.

**Oeffentliche Schuld.**

A. Des Staates.

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| In Oestr. W. zu 5% für 100 fl. | 67.50 | 67 60 |
| Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli | 79.10 | 79.30 |
| vom April — October | 79.10 | 79.30 |
| Metalliques zu 5% für 100 fl. | 72.25 | 72 35 |
| dtto „ 4½% für 100 fl. | 64.— | 64 25 |
| mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl. | 162 — | 162 50 |
| „ 1854 für 100 fl. | 88.20 | 88 40 |
| „ 1860 für 100 fl. | 96.50 | 96.75 |
| Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl. | 87.40 | 87.50 |
| „ „ „ zu 50 fl. | 87.40 | 87.50 |
| Como-Rentenscheine zu 42 L. austr. | 17.75 | 18 25 |

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl | 88.50 | 89.— |
| von Mähren zu 5% für 100 fl. | 90.50 | 91.50 |
| von Schlesien zu 5% für 100 fl. | 89.50 | 90.50 |
| von Steiermark zu 5% für 100 fl. | 90.— | 91.— |
| von Tirol zu 5% für 100 fl. | —.— | —.— |
| von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. | 88.50 | 92.— |
| von Ungarn zu 5% für 100 fl. | 74.75 | 75.25 |
| von Temeser Banat zu 5% für 100 fl. | 73.25 | 73.75 |
| von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl. | 74.75 | 75.25 |
| von Galizien zu 5% für 100 fl. | 74.— | 74.50 |
| von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl. | 71.75 | 72.25 |
| von Bukowina zu 5% für 100 fl. | 71.75 | 73.25 |

Actien (pr. St.)

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank | 804.— | 805.— |
| der Credit-Anstalt zu 200 fl. öst. W. | 189 — | 189.10 |
| der Niederöst. Escompte-Gesellsf. zu 500 fl. ö. W. | 588.— | 590.— |
| der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M. | 1831. | 1833. |
| der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. C.M. oder 500 Fr. | 200.— | 200.20 |
| der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr. | 246.— | 248.— |
| der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. C.M. | 135.50 | 136.— |
| der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. C.M. | 223.50 | 224.— |
| der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz. | 61.50 | 62.— |
| der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W. | 162.75 | 163.25 |
| der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. C.M. | 125.— | 125.50 |
| der Theisb. zu 200 fl. C.M. mit 140 fl. (70%) Einz. | 147.— | 147.— |
| der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. C.M. | 474.— | 476.— |
| des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. C.M. | 234.— | 236.— |
| der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W. | 400.— | 405.— |
| der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C.M. | 370.— | 375.— |

Pfandbriefe

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Nationalbank auf C.-M. 10jährig zu 5% für 100 fl. | 102.— | 102.25 |
| verlosbar zu 5% für 100 fl. | 92.75 | 93 25 |
| auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl. | 88.50 | 88.70 |
| Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl. | —.— | 72.25 |

Lose

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W. | 127.75 | 128.— |
| Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. C.M. | 86.— | 86.50 |
| Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.M. | 114.— | 115.— |
| „ „ zu 50 fl. C.M. | 49.— | 49.50 |
| Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W. | 26.75 | 27.25 |
| Esterhazy zu 40 fl. C.Mze | 113.— | 115 — |
| Salm zu 40 fl. „ | 31.— | 31.50 |
| Palffy zu 40 fl. „ | 29.75 | 30.25 |
| Clary zu 40 fl. „ | 27.— | 27.50 |
| St. Genois zu 40 fl. „ | 27.25 | 27.75 |
| Windischgrätz zu 20 fl. „ | 18.— | 18 25 |
| Waldstein zu 20 fl. „ | 19.50 | 20.— |
| Keglevich zu 10 fl. „ | 14.50 | 15.— |
| K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ. | 12.— | 12.25 |

**Wechsel. 3 Monate.**

Bank- (Platz-) Sconto

| | Geld | Waare |
|---|---|---|
| Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½% | 94.80 | 94.90 |
| Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4% | 94.85 | 95.— |
| Hamburg, für 100 M. B. 3% | 84.85 | 85.— |
| London, für 10 Pf. Sterl. 5% | 112.80 | 112 90 |
| Paris, für 100 Francs 4% | 44.85 | 44.95 |

**Cours der Geldsorten.**

| | Durchschnitts-Cours fl. kr. | fl. kr. | Letzter Cours fl. kr. | fl. kr. |
|---|---|---|---|---|
| Kaiserliche Münz-Dukaten | 5 35 | — — | 5 34½ | 5 35½ |
| „ vollw. Dukaten | 5 35 | — — | 5 34½ | 5 35½ |
| Krone | — — | — — | 15 45 | 15 50 |
| 20 Francstücke | — — | — — | 9 6 | 9 7 |
| Russische Imperiale | — — | — — | 9 25 | 9 28 |
| Silber | — — | — — | 112 15 | 112 35 |

---

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

**Abgang**

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

**Ankunft**

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

---

**Meteorologische Beobachtungen.**

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Relative Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 22 | 2 | 330‴ 49 | — 2°7 | 100 | N.-Nord-Ost schwach | trüb | | | |
| | 10 | 31 12 | — 3 6 | 100 | N.-Nord-West schwach | trüb | Schnee | — 4°3 | — 1°6 |
| 23 | 6 | 31 27 | — 3,0 | 100 | N.-Nord-West mäßig | trüb | | | |

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**